

Zwölf Cellisten begeistern das Publikum

Ob gestrichen oder gezupft, Händel oder Beatles: Musiker beeindrucken durch perfektes Zusammenspiel

Von Lilo Ingenlath-Gegic.

Schwelm. Die Konstellation war etwas ganz Besonderes: Zwölf Celli musizierten miteinander. Mit einem Programm von Händel über Edvard Grieg bis zu Edith Piaf und den Beatles, sorgten fünf Musiker und sieben Musikerinnen beim Publikum für Begeisterung.

„Wir fühlen uns sehr zu Hause in Schwelm, wir kommen gerne wieder.“

Thomas Büttner einer der Cellisten

Die feierliche Passacaglia von Georg Friedrich Händel (1685-1759) machte den klassischen Anfang. Der Klang des Cellos erreicht das menschliche Gehör und wohl auch das Herz so gut, weil es in unserer eigenen Stimmlage zu uns spricht und das Cello kann dabei das Bedürfnis nach lyrischer Melodie ebenso befriedigen wie nach sattem Bassklang. Es kann rhythmisch jazziert, romantisch singend oder prachtvoll jubilieren.

Musikalische Reise durch Europa

Gab es zu Anfang im Ensemble noch leicht zitterige Einsätze, formte sich im Verlauf immer mehr ein harmonisches und später perfektes Zusammenspiel.

„Eine musikalische Reise durch Europa nach Paris“ war angekündigt, und zunächst ging es in den hohen Norden: In drei Sätzen aus der „Peer Gynt-Suite“ von Edvard Grieg (1843-1907), von denen „Solvejgs Lied“ der bekannteste war, ging es ruhig und leicht melancholisch zu, bis zum Schluss ein heiterer Kobold aus den Pizzicati herausprang. Über Claude Debussys „Golliwoggs Cakewalk“ führte die Reise zur Pariser Chansonsängerin Edith Piaf (1915-1963). Die zwölf Celli „sangen“ den Musette Walzer „Sous le ciel de Paris“ und den Ohrwurm „Milord“. Ensemblemitglied Renan Moreira hatte die Chansons so für Cello arrangiert, dass der „Gesang“ trefflich funktionierte.

Der Klang dieses Streichorchesters bot ungewöhnliche Kombinationen von gestrichenen und gezupften Tönen, von der sonoren



Genießen den stürmischen, lang anhaltenden Applaus: die 12 Hellweger Cellisten, die ihren Instrumente zuvor Klänge von der sonoren Basslage bis in Schwindel erregende Höhen eines Koloratur-Soprans entlockten.

FOTO: LILO INGENLATH-GEGIC

Eines der außergewöhnlichsten Ensembles

■ Das Ensemble der zwölf Hellweger Cellistinnen und Cellisten wurde **2004 gegründet**. Die Mitglieder kommen aus acht Ländern von drei Kontinenten. Heute leben sie entlang des Hellwegs in Duisburg, Essen, Bochum, Dortmund, Witten, Unna und Lippstadt, und sie spielen Cello in verschiedenen Ensembles. Einige sind außerdem als Musikpädagogen tätig. Seit 2012 **leitet Felicitas Stephan** das

Ensemble und gibt auch immer wieder jungen Cello-Künstlern die Möglichkeit, zusammen mit etablierten Musikern zu spielen.

■ **„Die 12 Hellweger Cellisten“ sind:** Felicitas Stephan (Deutschland), Karl Figueroa (Chile), Renan Moreira (Brasilien), Margarita Fonotova (Ukraine), Katja Denzler (D), Yujing Li (China), Rafael Guevara (Venezuela), Pauline Stephan (D),

Annette Demond (D), Yolanta Delibozova (Bulgarien), Dimitris Karagiannakidis (Griechenland) und Thomas Büttner (D).

■ Die 12 Hellweger Cellisten sind eines der außergewöhnlichsten Ensembles. Ihr warmer und farbenreicher Sound begeistert schon seit vielen Jahren immer wieder zum Celloherbst am Hellweg, dem **größten Cellofestival der Welt**.

Basslage bis in die Schwindel erregenden Höhen eines Koloratur-Soprans.

Astor Piazzollas leidenschaftlicher „Libertango“, der die wilden, starken Gefühle des Tangos zum Ausdruck bringt, geriet zu einer Meisterleistung des nun vollendet miteinander musizierenden Ensembles. Der Tango durfte bei der „Europareise“ dabei sein, weil der Argentinier Piazzolla, Kind italienischer Einwanderer, von 1976-1983 in Italien gelebt hatte.

Vom russischen Komponisten Karl Davidoff (1838-1889), der selbst auch Cellist war, über den Spanier Isaac Albeniz, bis zum Franzosen Gabriel Fauré setzte sich die Europareise fort. Alle zwölf Cellistinnen und Cellisten sagten jeweils eines der Stücke an und auch diese sehr unterschiedlichen Moderationen trugen zur Freude des Publikums bei. So beschrieb Margarita Fonotova einen Brunnen in St. Petersburg als „Augenschmaus“ und wünschte den Zuhörern beim

nachfolgenden Werk „Am Springbrunnen“ von Davidoff einen entsprechenden „Ohrenschmaus“. Zu diesem Genuss trug hier auch das großartige Solo von Pauline Stephan bei.

Nicht nur optisch wiesen die Violoncelli unterschiedliche Farbtöne auf, auch akustisch spielten die Musiker sehr unterschiedlich. Das große Klangspektrum, das sich daraus ergab, war beeindruckend. Die künstlerische Leiterin Felicitas Stephan ist eine der zwölf Cellistinnen

und sie leitet, ganz links im Halbkreis sitzend, das Ensemble von ihrer Position am Cello aus.

Glanzvoller Höhepunkt des Konzerts war der weltberühmte „Boléro“ von Maurice Ravel (1875-1937). Eigentlich ein Orchesterstück mit kontinuierlich wechselnder Instrumentierung, wurde dessen Farbenreichtum aber von den Celli eindrucksvoll und berauschend dargeboten. Mit großer Präzision und Ausdruckskraft strichen, zupften, rissen und klopften die Cellisten ihre Instrumente und gaben Dynamik und Spannung des Werkes eindrucksvoll wieder.

Das Publikum im gut gefüllten Ibach Haus applaudierte stürmisch und so langanhaltend, dass die Cellisten nicht mit Zugaben geizten: Nach dem virtuos gespielten Beatles-Song „Yesterday“, sorgten mit „La mer“ und „Plaisir d’amour“ zwei Chansons für einen beschwingten Abschluss.

„Wir fühlen uns sehr zu Hause in Schwelm, wir kommen gerne wieder“, verabschiedete sich Cellist Thomas Büttner im Namen des Ensembles.